

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– September 2024 –

Rowe, Terra Schwerin: *Of Modern Extraction*. Experiments in Critical Petrotheology. – London / New York / Dublin: T&T Clark Bloomsbury 2023. 216 S. (Explorations in Theology, Gender and Ecology), kt. € 82,20 ISBN: 978-0-5677-0835-9

Was haben überlieferte theol. und phil. Vorstellungen mit „Extraktion“, d. h. der „Gewinnung“ von Erdöl und dessen Extraktionsprodukten zu tun? Terra Schwerin Rowe zeigt in *Of Modern Extraction*, wie tief das westliche Ideal von Energie mit theol. Vorstellungen von Erfüllung, Erlösung und der Macht Gottes verbunden ist. R. eröffnet damit neue Einsichten darüber, wie Macht sich in subjektive und soziale Erfahrungen einschreibt. Zugleich liefert sie uns mit dieser Verdrillung von „extraktiver“ Kulturgeschichte und den ihr impliziten theol. Vorstellungen eine Genealogie der „Petrokultur“, die den Zauber des Extraktivismus offenlegt. Dieser theol. Tiefenblick erlaubt es, die heilstheol. aufgeladenen Ablagerungen in den „Sedimentschichten“ der petrokulturellen Gewordenheit in den Blick zu bekommen. R. zeigt auf, wie die moderne Energiegewinnung und deren extraktiven Produkte – vom Straßenbelag über Schweröle und Kraftstoffe, über Ausgangsstoffe für Kunststoffe, Farben und pharmazeutische Produkte – als göttliche Gabe und seligmachender Erlöser betrachtet wurden. Die Dekonstruktion dieser Vorstellungen erscheint als eine dringende Notwendigkeit, wenn es darum geht, nach alternativen Energien jenseits theol. Vorstellungen von Erlösung und Auferstehung zu suchen.

R. versteht ihre Untersuchung als eine kritische Petro-Theol., deren Kap. einen Bogen von der theol. Anthropologie über die Gotteslehre bis zur Theol. der Gnade und der Erlösung spannen. Es besteht aus einer Einleitung und fünf Kap.: (1.) „Energy“, (2.) „Extraction“, (3.) „Capital“, (4.) „Oil“, (5.) „Alternative Energies“, zudem enthält es einen Anmerkungsapparat, ein bibliographisches Verzeichnis und einen Index.

Im Kap. „Energie“ (Kap. 1) zeigt R., wie die Vorstellungen von Energie und die mit ihr verbundenen Werte und Praktiken sowohl mit christlich-religiösen Konzepten verflochten sind als auch mit geschlechter-normativen und rassistischen Körperregimes. Die Kongruenz von Energie, weißer Männlichkeit und Göttlichkeit wurden im Westen zu einer Art Common sense erhoben. Und in den westl. Technologie-Erzählungen wird diese Kongruenz in ihrer affektiven Dimension als „männliche Energie“ kommuniziert. Diese modernen Energiepraktiken finden ihre metaphysische Foundation in theol. und phil. Konzepten westlicher Provenienz: Seit Aristoteles Konzeption der *energeia* (als Wesen Gottes und höchstes tätiges Leben in Vollendung) wurden westliche Energiekonzepte durchwegs, aber auf unterschiedliche Weise mit Vorstellungen von Erfüllung und Vollkommenheit der Menschheit verbunden. Bei Paulus bedeutet *energeia* die Wirkmacht Gottes und bezieht diese dann auf die Erfülltheit des Menschen. Die Idee der „erfüllten Menschheit“ stellt eine

folgenreiche theol.-phil. Trajektorie dar, die in der westlichen Sphäre mit der Idee der individuellen und zivilisatorischen Entfaltung zusammenhängt und dies schließlich eben mit der Extraktion (d. h. der Produktion und dem Konsum) exzessiver Energiemengen.

Im Kap. „Extraktion“ (Kap. 2) untersucht R. die Folgen der spätmittelalterlichen Gotteslehre auf die entstehenden Konzepte von politischer Macht, menschlicher Subjektivität und „Rasse“. R. nutzt Postkolonialismus-theoretische und politisch-theol. Theoreme, um die Art und Weise zu erfassen, wie diese aufkommenden Konzepte miteinander verflochten sind. Und sie zeigt, wie dieser Zusammenhang in der Moderne geprägt ist durch die politisch-theol. Vorstellung von der Macht des Souveräns. Und als deren „extraktive Imagination“ leitet diese Vorstellung auch das Extraktionsideal der modernen ökonomistischen Energiewirtschaft.

Durch eine Relektüre von Max Webers Analyse der protestantischen Arbeitsethik untersucht R. („Das Kapital“, Kap. 3) die besondere Dynamik der extraktiven Ökonomie und zeigt auf, wie das Ideal der freien Gabe und die Ökonomie des Tausches – Gnade und Arbeit – vordergründig als Gegensätze erscheinen; tatsächlich aber die Vorstellung der „freien Gabe“ dem extraktiven Kapitalismus zugrunde liegt. R. zeichnet Konzeptionen der freien Gabe in drei historischen Schlüsselmomenten nach: (1.) die Anfänge der modernen „Gewinnung“ in Sachsen während der Reformation, (2.) im 19. Jh. die theol. Deutung der modernen Energie als „freie Gabe Gottes“ durch schottisch-presbyterianische Energie-Wissenschaftler und (3.) das Verständnis von Energie als freie, allmächtige, göttliche Gabe durch Vertreter der Ölindustrie.

Wo die moderne Vorstellung von Extraktion mit der alten westlichen Vorstellung von Materie als passiv, tot und träge einherging, haben Feminist:innen, Frauenrechtler:innen, neue Materialist:innen und Ökotheol. überzeugend für die „Reanimation“ der Materie argumentiert. Anhand der theol. Topoi „Christus“ und „Erlösung“ zeigt R. (in Kap. 4) jedoch, dass die re-/animistische Konzeption der Materie sich als problematisch erweist, wenn man sich auf das Öl als besonders potente Form der Materie konzentriert. Denn in Öl-Apologien des späten 19. Jh.s wurde das Öl als beseelt, agil und erlösend empfunden. Es wurde als eine Theophanie betrachtet und nahm mitunter Christus-ähnliche Gestalt an.

Angesichts der problematischen Linien zwischen Verzauberung und Entzauberung schlägt R. vor, dass es in Anbetracht der christlichen „Beseelung“ des Öls in der Geschichte (nicht nur des US-amerikanischen) Extraktivismus heute eines neuen kritischen „animistischen“ Materialismus bedarf, der nicht nur die vermeintlich tote Materie „reanimiert“ (d. h. die Dinge als lebensbedingend und zum Leben gehörig betrachtet!), sondern sich kritisch mit den binären, geschlechtsspezifischen und rassistischen Abgrenzungen zwischen Leben und Tod, träge und lebendig, passiv und aktiv, organisch und anorganisch, sakral und profan auseinandersetzt.

Das abschließende Kap. „Alternative Energien“ (Kap. 4) rekonstruiert, wie die US-amerikanische Gesellschaft auf dem Weg zum größten Energieverbraucher der Welt mit frühen Energiekrisen umgegangen ist, nämlich indem sie Energie-(Mangel-)Ängste durch Techniken der Steigerung physischer Energie in Resilienzstärken umwandelten. Aber auch diese („aszetischen“) Resilienztechniken waren zutiefst theol., geschlechternormativ und rassistisch formatiert. Sie prägen eben auch heute das Begehren nach neuen „alternativen Energien“: Der extraktive Kapitalismus hing im Laufe seiner Krisen davon ab, Verluste und Limitationen in ein „erneuertes Leben“, aber als noch energieintensiveres Leben zu integrieren. Daher muss die Suche nach alternativen Energien erkennen, wie „Energietraumata“ die Bewusstheit der vorhandenen Fülle aushöhlen und heimsuchen.

Energievorstellungen der Zukunft müssten sich auf die Fülle des Erneuerbaren und des Kreislaufs der Materie beschränken. In einer Kultur, die von der triumphalen Vorstellung von Auferstehung als eines Sieges über den Tod beflügelt wird, bedarf es dringend der Unterbrechung, eines Karsamstag-Zeitraumes, um zu erkennen, dass die wirklichen Alternativen nicht „erfunden“ werden müssen, sondern Zeit und Raum brauchen, um (abduktiv) entdeckt und nachhaltig wirksam zu werden.

Trotz ihrer „entzauberten“ Wendungen sind die Energiekonzepte, Technologien, Ökonomien und Wissenschaften in der Moderne mit dem Index göttlicher Macht, weißer Vorherrschaft und des Heteropatriarchats versehen. Obwohl Energie als körperlos, delokal und universal betrachtet wird, zeigt die krisenhafte Geschichte ihrer Verbindungen mit dem konkreten, lokalisierten und leiblichen Leben, dass die gegenwärtige Krise eine umfassende Neuordnung der sozialen und ökologischen Beziehungen erfordert und nicht nur einen Austausch alternativer Energiequellen. Wirkliche Alternativen lenken die Aufmerksamkeit auf die Solidarität der Menschen und fordern diese ein (wie auch die ökologische Interdependenz mit den Dingen). Sie hängen weder von der (raketenhaften) Abhebung vom Gewöhnlichen noch von der (Theophanie-artigen) Ausnahmestellung des Neuen ab.

R. entwickelt ihre Darstellung des Extraktivismus mit einer Gabe für das Geschichtenerzählen und der Liebe zum phil. Detail. Sie verwebt auf ungewöhnliche Weise Topoi, die die geistes- und kulturwissenschaftliche Klima- und Energieforschung zu neuen Wegen inspiriert. An der historischen Abbruchkante des Anthropozän stellt dieses Buch einen aufregend eingedenkenden Beitrag zu einer Politischen Theol. des Klimawandels dar.

Über den Autor:

Thomas Hilker, Dr., Münster (t_hilk02@uni-muenster.de)